

Heuer wurde im Vorfeld von Allerheiligen darauf hingewiesen, dass die Kontakte möglichst gering gehalten werden. Ich hoffe trotzdem, dass niemand diese Tage in Einsamkeit verbringen muss.

Vom Sinn her ist Allerheiligen, Allerseelen ein Familienfest der Lebenden und Toten. Aber der Hinweis auf die Toten zeigt schon, dass viele aus der Familie nie in der Weise dabei sein können, dass sie mit uns Bratwurst, Maroni oder sonst was essen können. Ein Teil ist eben verstorben, aber sie gehören doch zur Familie und sind dennoch dabei. Es ist auch ihr Fest.

Zu unserer großen Familie gehören auch die Heiligen, die an diesem 1. November im Mittelpunkt stehen. Zu bestimmten Anlässen gehört die Allerheiligenlitanei, z.B. zu jeder Osternacht oder bei der Priesterweihe, wenn die Kandidaten auf dem Boden liegen. Allerheiligenlitanei ist übertrieben, denn alle Heiligen aufzuzählen würde allein schon einige Stunden dauern. Ich habe ein Buch zuhause, in dem 3720 Namen angeführt und kurz beschrieben sind, und das sind bestimmt noch nicht alle. Zugegeben: In jungen Jahren fand ich diese Litanei auch langweilig und hoffte, dass sie bald vorbei sei. Inzwischen kenne ich viele dieser Heiligen mit ihren oft spannenden, abenteuerlichen, unglaublichen Lebensgeschichten. Ich kann also mit vielen dieser Namen etwas verbinden. Sie haben mich für meinen Weg motiviert, provoziert, aufgebaut, ermutigt usw. Es ist so etwas wie eine innere Beziehung entstanden, sie gehören zu meinem Leben, zu meiner Familie. Deshalb sage ich: Allerheiligen ist ein Familienfest – aber eben nicht nur mit jenen, mit denen wir biologisch verwandt sind und mit denen wir am Tisch sitzen. Es ist das Fest mit allen, die zur Familie Gottes gehören. Es ist eine wirklich große Familie, die weit über unseren kleinen, derzeitigen Lebenskreis hinausreicht.

Ich kann mich über meine irdische Familie nicht beklagen, aber dass ich so eine tolle Familie habe, zu der ein Augustinus, ein Maria Magdalena, ein Ignatius und Franziskus, ein Theresa von Avila und Terese von Lisieux, ein Antonius und so viele andere tolle Geschwister gehören, das macht mich dankbar und auch ein wenig stolz. Das hilft mir auch, ein wenig über die anderen, die nicht so toll waren, hinwegzusehen.

Die Heiligen im klassischen Sinn, die also in der Erinnerung der Menschheit geblieben sind, sind die besten Deuter des Evangeliums, und zwar nicht mit den Büchern, die sie vielleicht geschrieben haben, sondern mit ihrem Leben. Von keinem und keiner von ihnen – vielleicht mit Ausnahme von Maria - kann man das **ganze** Evangelium ablesen, aber sie haben doch **etwas aus dem Evangelium authentisch gelebt**. Z. B. eine Seligpreisung. Etwa beim „**Selig die Armen vor Gott**“: Da denke ich an Maria, die gesagt hat: „Siehe ich bin die Magd des Herrn“ oder an Papst Johannes XXIII., der gesagt hat: „Man kann mit dem Hirtenstab in der Hand heilig werden. Aber ebenso mit dem Besen!“ Oder bei dem: „**Selig die Trauernden**“ an Mutter Teresa, die von der Not der Elenden so betrübt war, dass sie sich gesagt hat: „Diesen Leuten, die auf der Straße sterben müssen, will ich wenigstens einmal im Leben noch ein Lächeln aufs Gesicht zaubern.“ Oder zum „**Selig die Barmherzigen**“ würden mir viele einfallen, z. B. die hl. Elisabeth, die Königin, die alles, was ihr eigen war, verschenkte und dann selbst zur Pflegerin der Dahinsiehenden wurde. Bei der Seligpreisung „**Selig, die ein reines Herz haben**“ fällt mit die hl. Theresie von Lisieux ein, die eine ganz unversehrte Beziehung zu Jesus hatte und sagte: „Eine Seele ohne Schweigen ist wie eine Stadt ohne Schutz, wer das Schweigen pflegt, bewahrt seine Seele“. Oder beim „**Selig die Friedensstifter**“, der hl. Franziskus, der nach Alexandrien reiste, um dort mit dem obersten Kalifen über die Versöhnung zwischen Christen und Moslems zu sprechen. Und bei der Seligpreisung „**Selig, die um der Gerechtigkeit willen beschimpft, verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werden**“, die vielen Opfer des Nationalsozialismus (siehe: Gedenkkreuzweg) wie Carl Lampert, der seinen Weg zu seiner Hinrichtung voller Vertrauen und aufrecht gegangen ist.

Jeder und jede von ihnen hat etwas vom Evangelium gelebt, aber keine/r war perfekt. Was man sehen kann: Sie sind gewachsen und gereift.

Dazu wollen sie auch uns ermutigen, die Heiligen: dass wir uns von Gott und seinem Wort ergreifen und verwandeln lassen. Es ist zwar unwahrscheinlich, dass wir eines Tages im Kalender oder in diesem Buch mit den 3720 Namen stehen werden. Aber was Gott sich Gott von uns doch erwarten und wünschen würde wäre, dass wir Seinem großen Werk ein Puzzle-Teil hinzugefügt, hinzugelebt haben. Amen.

*Pfr. Arnold Faurle*